



**Peter Jung (Hg.):
AufBRUCH – 9. November '89**
Leserbriefe aus der DDR

Paperback, 168 Seiten
EUR 12,90 [D] / CHF 24,00
ISBN 978-3-89438-416-6

09. November 2009, © by

Die Tageszeitung
jungeWelt

Mehr Freiraum

Welche Bedeutung hat der 9. November 1989? Ein Buch mit Leserbriefen an die *Junge Welt*, die an diesem Tag geschrieben wurden. **Von Arnold Schölzel**

Der 9. November 1989, so wird es heute heißen, sei der Tag des »Mauerfalls« gewesen. Er war der Tag der Grenzöffnung, vor allem war er aber in der DDR ein Tag, an dem die weit überwiegende Mehrheit ihrer Einwohner andere Sorgen hatte als nach dem Gestammel von Günter Schabowski zu einem Grenzübergang zu eilen und – wie die heutige Bundeskanzlerin – in einer Westberliner Wohnung ein Bier aus einer Blechbüchse zu trinken. Der damalige Moderator der ARD-Tagesthemen, Hanns Joachim Friedrichs, hatte in seiner Sendung behauptet, in Berlin stünden »alle Tore« an den Grenzen zwischen Ost und West offen. Das war – wie zumeist heute noch – wenn aus Hamburg über Dinge berichtet wird, die östlich der Hansestadt stattfinden, am Schreibtisch erfunden. Aber es hatte seine Wirkung auf jene, die ARD-Mitteilungen wie Kanzelabkündigungen in Kirchen aufnahmen und die von nun an viel zu sagen und zu befehlen bekamen – im Fall der Kanzlerin und anderer Feinde der DDR reicht das bis hin zur Begeisterung für einen Krieg gegen Jugoslawien, gegen Afghanistan, gegen Irak und nun gegen den Iran. Wer die Hand dafür hebt, daß Menschen in Belgrad oder Kundus zusammengebombt werden können, oder sie in Guantánamo und anderswo mit deutscher Unterstützung foltern läßt, was soll den hindern, Millionen in die Arbeitslosigkeit zu schicken und sie mit staatlichen Almosen zu verhöhnen und zu schikanieren?

Wer behauptet, diese Verbrechen und Obszönitäten seien an diesem Tag im November 1989 nicht vorgesehen und nicht vorhersehbar gewesen, dem sei gesagt: Die Pläne für die Zerschlagung Jugoslawiens lagen beim BND in Pullach, in Wien, in Rom, vor allem aber in Bonn seinerzeit in den Schubladen. Wer wollte, konnte wissen, daß die Zerschlagung des Sozialismus mit allen Mitteln, also auch militärischen, jetzt erst recht auf der Tagesordnung stand. Der Krieg gegen den Irak war in Vorbereitung, die bewaffnete US-Aktion gegen Panama, die im Dezember 1989 dort 1500 Einwohner das Leben kostete, folgte. Und auf der anderen Seite: Es gab sehr viele Menschen, die wußten, ahnten oder zumindest befürchteten, daß dieser Tag das Ende der Friedensperiode nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa bedeutete. Sie



Und dann wurde alles schön – 11. November 1989 am Brandenburger Tor in Berlin

sollten recht behalten. Im Europa der Merkel, Sarkozy, Brown, Tusk, Berlusconi, Rasmussen etc. sind Krieg, Aufrüstung, Waffenexport unter Bruch des Völkerrechts Alltag, sind bis auf zwei Mitglieder alle Staaten der EU in bewaffnete Einsätze verwickelt, geht von deutschem Boden kein Frieden mehr aus. Der Tag des Feierns in Berlin, der mit dem Absingen des Deutschlandliedes im Bonner Bundestag seinen Anfang nahm, wurde gekrönt durch die nationale Aufwallung »Wir sind ein Volk!« – die erste Fanfare einer neuen deutschen Herrlichkeit.

Es scheint angesichts der Lage selbstverständlich, daß die Erinnerung an diesen Tag von einer der größten deutschen Propagandaaktionen seit dem Zweiten Weltkrieg dominiert wird. Krise und Krieg verlangen schöne Bilder und die Rhetorik, die einer High-Tech-Weltmacht angemessen ist: Mauer, Stacheldraht, »Stasi« – und dann wurde alles schön.

Die Briefe, die Peter Jung in dem Band »AufBRUCH – 9. November 89« zusammengetragen hat, sind Zeugnisse einer untergegangenen Welt. Sie wurden an dem Tag geschrieben und an die *Junge Welt*, damals das Organ des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend, geschickt, an dem Schabow-

ski den Anfang vom Ende endgültig machte. Sie beschäftigen sich mit dem Alltag in der DDR, mit den Auseinandersetzungen um die Zukunft des Landes, sie enthalten die Hoffnungen und Sorgen, vor allem viele konkrete Vorschläge von Schülern, Lehrlingen, Arbeiterinnen und Arbeitern, Soldaten, Polizisten und auch von Feinden der DDR, die es ja – so plappert es die Propaganda – lustigerweise vor 1989 offenbar nie gegeben hat. Die Briefe erlauben eine Spurenlese dessen, was in einer Frieden, nicht Krieg hervorbringenden Gesellschaft möglich war und was seit 1989 für lange Zeit Geschichte ist. Ja, da ist auch die Rede von »mehr Freiraum«, z. B. in der Forderung: »Mehr Freiraum dem Lehrer für die Bildungsarbeit geben, um somit höhere Arbeitsleistungen im Unterricht zu gewährleisten.« Wer als Lehrer so etwas im Herbst 1989 unbefangene verlangte, mußte sich wenige Monate später hochnotpeinlichen Durchleuchtungen aussetzen, ob er in dem nun zu schaffenden Bildungswesen, das heute die effektivste soziale Schülerselektion aller Industriestaaten gewährleistet, tragbar ist – die dafür benötigten Denunziationen und politischen Verleumdungen eingeschlossen.

Von »Diktatur« oder »KZ«, wie der rheinland-pfälzische Landtagspräsident die DDR jüngst genannt hat, ist in diesen Briefen nichts zu lesen. Wohl aber von einem Interesse am Gemeinwesen, an staatlichen Angelegenheiten, wie es in der Vier- bis Fünfjahresdemokratie bundesdeutschen Zuschnitts gründlich ausgetrieben wurde. Wer Dokumente statt Propaganda zur Kenntnis nehmen möchte, erhält hier einen kleinen Ausschnitt aus 326000 Briefen, die in der *Jungen Welt* 1989 eingingen. Er bekommt vor allem eine Ahnung, daß zwischen Elbe und Oder seit 1949 eine Revolution stattgefunden hatte, deren Resultat u. a. war, daß Menschen sich um sich selbst kümmern wollten. Diese Möglichkeit ist nach dem 9. November in kürzester Zeit zerstört worden. Die Kanzlerin feiert damals wie heute die neue Zeit der Untertanen.

♦ Peter Jung (Hg.): AufBRUCH – 9. November '89. PapyRossa Verlag, Köln 2009, 168 Seiten, 12,90 Euro

♦ Die andere Feier zum Jahrestag des 9. November 1989: Herausgeber Peter Jung stellt das Buch heute um 19 Uhr in der jW-Ladengalerie vor: Torstr. 6, 10119 Berlin (U-Bahnhof Rosa-Luxemburg-Platz)